

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 19

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERTATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Fast immer ist der richtige
Weg der schwerste.
François Mauriac**

Ritter Schorsch sticht zu



«Unter dem Diktat einer allmächtigen Wirtschaft»

«Wenn Tausende von Zeitungsschreibern, diese heutigen Lehrer des Volks, mit hunderttausend Stimmen täglich ihre stupide Unwissenheit, ihre Gewissenlosigkeit, ihren Eunuchenhaß gegen alles Wahre und Große in Politik, Kunst und Wissenschaft dem Volke einhauchen, dem Volke, das gläubig und vertrauend nach diesem Gift greift, weil es geistige Stärkung aus demselben zu schöpfen glaubt, nun, so muß dieser Volksgeist zugrunde gehen ...»

Das, beileibe, ist starker Tabak! Der Mann, der ihn anbot, ist freilich schon mehr als hundert Jahre tot: Ferdinand Lassalle, einer der großen deutschen Sozialisten des letzten Jahrhunderts. Keineswegs tot aber ist das in solche Sätze gefaßte Verdikt – und es wird fortbestehen, solange es eine Presse überhaupt gibt: als Ergebnis gerechten Zorns so gut wie blindwütigen Rachedurstes.

Der Journalist, der bisweilen in sich geht, weiß allerdings selbst, wie es mit der Ausübung seines Métiers steht. Niemals zum besten nämlich und oft genug gerade noch passabel! Das aber hängt sehr viel häufiger an den fortgesetzt steigenden Ansprüchen als am Mangel an gutem Willen. Selbst ein so gebildeter Mann wie Ferdinand Lassalle hätte sich, derartigen Anforderungen ausgesetzt, nicht selten am Rande der puren Resignation befunden, auch und vor allem angesichts des Mißtrauens, das aus seinen eigenen Worten spricht: Journalismus und Korruption aller Art als vorgeblich selbstverständliche Verbindung.

Der Verdacht, manipuliert zu werden, pflegt sich in Zeiten politischer Hochspannung unter den jeweiligen Gegnern des «Establishment» besonders zu verdichten. So geht zurzeit unter den Verfechtern der «Ueberfremdungs»-Initiative II die monströse Behauptung um, die ganze Schweizer Presse lebe pauschal unter dem Diktat einer allmächtigen Wirtschaft, die jede positive Regung für das genannte Volksbegehren mit Insertionsblockaden und dem Hinauswurf verantwortlicher Redaktoren quittiere.

Wenn man sich indessen umschaute, gewahrt man im Gegenteil ein verbreitetes Bemühen, beiden Seiten die Tribüne offen zu halten und solcherart im prosaischen Alltag der Demokratie das Lassalle'sche Pauschalverdamnis Lügen zu strafen. Nur wird man freilich keinen Journalisten zwingen können und dürfen, für ein Begehren zu schreiben, an das er nicht glaubt. Die Presse muß vielmehr, nach dem Wort eines Franzosen, schreiben können, was sie will, damit gewisse Leute nicht tun können, was sie wollen.